

gänzlich vorüber sein würden. Den nächsten Morgen erhielt ich in der That ein allerliebste Mädchen, einen kleinen Seraphim, mit dem Heiterkeit unter mein Dach einkehrte. — Du warst es, Mignonette, Du, seltenes köstliches Blümchen, das in fremde Erde verpflanzt, sich zu so herrlicher Blüthe entfaltet hat.

— Hat Euch die Person, die mich überbrachte, nichts erzählt? nichts übergeben?

— Sie sagte mir: — Alljährlich wird Ihnen die Summe von tausend Thalern durch einen Unbekannten ausbezahlt werden; Sie werden ihm eine Quittung ausstellen, ohne sich um den Stand des Bezahlers zu bekümmern... Sie werden die größte Sorgfalt für dieses Kind haben, das in Aller Augen für Ihr Kind gelten muß, bis an den Tag, an welchem Derjenige, der es Ihnen anvertraute, es wieder abholen wird.

— Und was wurde Dir nebst mir übergeben? forschte Mignonette weiter.

Der Greis war im Begriff zu antworten, als Jemand in den Laden kam. Abraham verließ das franke Kind und eilte hinaus. Er fand einen Mann, der in einen bis an den Hals zugeknöpften blauen Fuhrmannskittel gekleidet war; auf dem Kopfe trug er eine Mütze von Otterfell, die er tief in die Augen gedrückt hatte, und die Hände verbarg er sorgfältig in seinen Taschen.

— Was steht zu Ihren Diensten? fragte Abraham den Kunden.

— Ich möchte alte Rahmen kaufen.

— In welcher Art?

— Rahmen von ausgehauenen Holz; die Sucht nach Noccocoeinrichtungen ist so groß, daß man nichts Anderes haben will.

— Ich glaube nicht, daß ich dergleichen habe.

Und der Jude warf einen Blick auf die in seinem Laden aufgehäuften Gegenstände. Plötzlich erblickte er fast am Fußende von Mignonettens Bett, in einem Winkel neben dem Kamin, einen Rahmen von der Art, wie ihn der Käufer verlangte.

— Was ist das, Kind? fragte er.

— Vater, es ist der Rahmen von einem Bilde der Muttergottes. Ich muß Dir das erzählen...

— Von einem Bilde der Muttergottes, sagte er — aber Du hättest ihn nicht abmachen, nicht

zerbrechen sollen, wie Du es gethan hast. Sieh nur, das ist ja nicht mehr zu brauchen.

In der That war der Rahmen des Bildes, dessen hohen Werth Pollux erkannt hatte, von Mignonetten zerbrochen worden, um das Bild aufrollen und aufheben zu können.

— Wenn ich die Leinwand aus diesem häßlichen Rahmen nahm, sagte Mignonette, so geschah es, weil das Gemälde großen Werth hat, und ich es nicht auf diesem Gestelle den Unbilden der Witterung und den zerstörenden Zähnen der Ratten ausgesetzt lassen wollte.

— Aber Kind, Du weißt nicht, in welche Verlegenheit mich das bringt; dieser Rahmen sammt dem Bilde gehört zu den Dingen, die mir mit Dir zum Aufbewahren übergeben wurden. Ich war weit entfernt, den Werth des Bildes zu ahnen, und werde nun genöthigt sein, den Rahmen zu ersetzen.... Uebrigens ist nichts besonderes Bemerkenswerthes daran, ein einfaches Blumengewinde auf Holz, ohne sonstige Ornamente.

Während dieses Gesprächs in der Nebenstube wartete der Mann im blauen Kittel im Laden.

— Mein Herr, sagte Abraham, wir haben nur noch diese drei Seiten eines Rahmens.

— Lassen Sie sehen, sagte der Kunde.

— Das vierte Stück ward zerbrochen und verloren.

— Der Teufel! das ist ärgerlich, brummte der Käufer; wenn Sie recht suchten, so würden Sie es vielleicht finden.

— Es könnte Ihnen doch nicht dienen, da es in Stücken ist.

— Was wollen Sie alsdann für die drei Stücke haben?

— Dreißig Sous, antwortete Abraham.

Der Mann im Kittel nahm die Rahmenreste unter den rechten Arm, warf ein Zweifrankenstück auf den Zahlisch, und entfernte sich eiligst, ohne abzuwarten, bis man ihm die ihm zukommende Münze herausgegeben hatte.

(Fortsetzung folgt.)